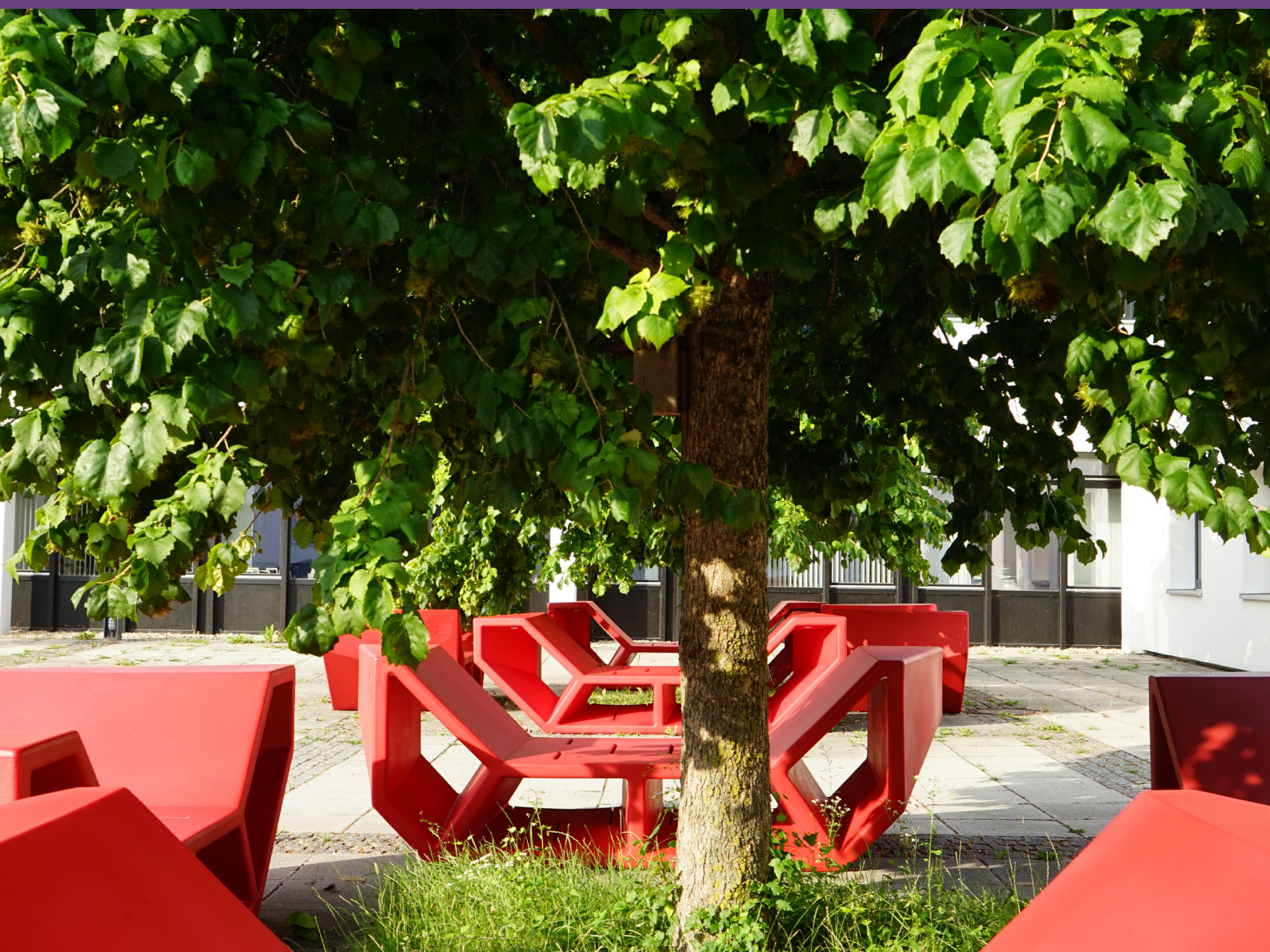




FAKULTÄT SOZIALE ARBEIT
HOCHSCHULE LANDSHUT



SozialAktuell

INFORMATIONEN DER FAKULTÄT SOZIALE ARBEIT
SOMMERSEMESTER 2019 | AUSGABE 5

INHALTSVERZEICHNIS

02	Inhaltsverzeichnis
03	Vorwort des Dekans
	Die Fakultät
04	Neue Professorin
05	Studierendenvertretung (StuV)
	Veranstaltungen
06	Fachtag: Altersarmut von Frauen - Lebenslagen und Perspektiven
07	Fachtag: Promotion mit HAW-Abschluss in Sozialer Arbeit
08	Jubiläumsfeier Fakultät Soziale Arbeit
09	Veranstaltungsreihe Ortswechsel
	Aus der Praxis
11	AnleiterInnen- und PraktikanInnen-Treffen
12	Praxiseinrichtungen stellen sich vor
	Studienfahrten & Exkursionen
14	Exkursion ins Adelgundeheim in München Exkursion zur Schwangerenberatung der Caritas Landshut
15	Zu Besuch an der Partneruniversität in den USA
16	Termine
	Ausland
17	University of Eastern Finland, Kuopio
18	Erfahrungsbericht Auslandssemester
	Vereine
19	(in)visible borders
	Forschung
20	IKON Projekt FIRDA
21	Projekt SchutzNorm
22	Telefonhotline für Pflegekinder
	News & Informationen zur Fakultät
23	Fraktionsmitglieder des Bay. Landtags zu Besuch Neuer Masterstudiengang gestartet
24	Lehraustausch mit Finnland Wunschbaumaktion zu Weihnachten
25	Impressum



VORWORT DES DEKANS



*Prof. Dr. Stefan Borrmann
Dekan der Fakultät Soziale Arbeit*

Liebe Leserinnen und Leser,

schön, dass Sie sich wieder für den Newsletter unserer Fakultät entschieden haben und diesen hoffentlich mit Interesse lesen. Auch in dieser Ausgabe finden Sie wieder zahlreiche Berichte über die Aktivitäten der Kolleginnen und Kollegen. Studienfahrten, Exkursionen, Tagungen, Veranstaltungen finden regelmäßig statt und wir versuchen dadurch, die Hochschule als Ort und die Praxis der Sozialen Arbeit stärker miteinander zusammen zu bringen. Auch die Aktivitäten der Studierenden sind ein fundamentaler Teil des Fakultätslebens. So stellen wir in diesem Newsletter wieder einen studentischen Verein vor und die Erfahrungen von einem Auslandssemester an unser Partneruniversität in Finnland werden geteilt.

Eine Fakultät lebt von den Personen, die sie inhaltlich und organisatorisch tragen und weiterentwickeln. Neu begrüßen können wir die Kollegin Prof. Dr. Bettina Leibetseder, die an der Fakultät den Bereich der Politik und Sozialen Arbeit in Zukunft vertreten wird. Wieder in der Fakultät als Erstfakultät zurückgekehrt ist Prof. Dr. Karin Müller. Sie hat in den vergangenen Jahren als Gründungsdekanin die Fakultät Interdisziplinäre Studien mit aufgebaut. Verlassen hat uns leider der Kollege Dominik Fischer, der zurück in die Praxis der Sozialen Arbeit gekehrt ist. Wir danken sehr für sein Engagement und freuen uns, dass er uns als externer Lehrbeauftragter dennoch erhalten bleibt.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und interessante Einblicke in die Entwicklungen der Fakultät Soziale Arbeit.

Stefan Borrmann
Dekan der Fakultät Soziale Arbeit

DIE FAKULTÄT

neue Professorin für Politik und soziale arbeit



Prof. Dr. Bettina Leibetseder

Frau Prof. Dr. Leibetseder, mit Beginn des Sommersemesters 2019 wurden Sie zur Professorin für Politik und Soziale Arbeit an die Hochschule Landshut berufen.

Auf was freuen Sie sich an der Hochschule Landshut besonders?

Zum einen freue ich mich auf das Unterrichten, um gemeinsam mit den Studierenden deren Kompetenzen zu erweitern. Dazu werde ich sicherlich am Beginn einiges selbst lernen müssen, um die Erwartungen der Studierenden und nicht zuletzt der Fakultät zu erfüllen. Zum anderen freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen. Ich denke, dass meine Erfahrungen und Fertigkeiten in der angewandten Sozialforschung dazu beitragen können, interessante Forschung gemeinsam zu entwickeln und durchzuführen.

Welche Erwartungen haben Sie?

Meine Erwartungen sind eng mit den positiven Vorstellungen zu meinem Aufgabengebiet hier an der Hochschule verknüpft. Ich möchte einerseits eine gute Lehre abhalten, wo die Studierenden sich nicht langweilen und zudem die Kompetenzen erwerben, die sie brauchen. Andererseits möchte ich innovative Forschungsprojekte durchführen.

Können Sie uns Ihren Lebenslauf kurz skizzieren?

Meine Berufsbiographie war nicht die einer klassischen Forscherin, die von einer Universität kommt. Ich war nach meinem Studium über 15 Jahre in Form von befristeten Verträgen über Projekte und Studium sowie zuletzt einer Post-Doc-Stelle am Institut der Gesellschafts- und Sozialpolitik an der Johannes Kepler Universität in Linz beschäftigt.

Die meisten meiner Forschungsprojekte befassten sich mit der Sozialhilfe, jetzt Mindestsicherung, in Österreich sowie anderen

Mindestsicherungssystemen im europäischen Vergleich. Dabei untersuchte ich vor allem das Alltagshandeln der Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter und die Auswirkungen auf die Hilfeleistung sowie die Klientinnen und Klienten. Daneben arbeitete ich noch zu theoretischen Konzepten in der Sozialpolitik und deren Veränderung im politischen Prozess, wie Leistungsgerechtigkeit, Social Investment, Aktivierung oder Subsidiarität. Ich hatte die Möglichkeit öfters ins Ausland zu gehen: Für meine Dissertation war ich an der University of Kent, UK, für meine Habilitation hatte ich einen Gastaufenthalt an der University of Aalborg, DK, und über ein Fulbright Stipendium am Hunter College, NY.

Nach meiner Habilitation im Fach Sozialpolitik arbeitete ich an einem privaten Forschungsinstitut SORA (Social Research and Consulting), Wien, wo ich vor allem im Bereich der Arbeits- und Sozialpolitik tätig war.

Ihre privaten Interessen?

Ich bin privat politisch interessiert und verfolge nicht nur das österreichische, sondern auch das internationale tagespolitische Geschehen. Des Weiteren betreibe ich gerne Sport, neben meinen Aktivitäten in einem Frauenfußballverein, rudere ich, fahre ich gerne Rennrad und gehe gerne wandern.

Kontakt:

Prof. Dr. Bettina Leibetseder
E-Mail: bettina.leibetseder@haw-landshut.de
Telefon: +49 (0)871 - 506 107

Lange Nacht der Hausarbeit



Auch dieses Jahr veranstaltete die Fachschaft Soziale Arbeit die Lange Nacht der Hausarbeit. Im Rahmen dieser Veranstaltung können Studierende an ihren Hausarbeiten, Bachelorarbeiten und alles was sonst noch ansteht arbeiten. Darüber hinaus ist der Abend eine schöne Gelegenheit, sich mit LeidensgenossInnen zu vernetzen und sich auszutauschen. Die TutorInnen der Tutoriumsgruppen standen für Fragen zur Verfügung. Auch Herr Prof. Dr. Lohner ist unserer Einladung gefolgt und war für Fragen offen. Mit Kaffee und Tee der HSG wurden die fleißigen SchreiberInnen bei Laune gehalten, auch die Pizabestellung im Laufe des Abends, welche von der Fachschaft IDS organisiert wurde, stieß auf Begeisterung. Die Rückmeldungen der Studierenden waren durchwegs positiv, besonders wurde die Anwesenheit von Prof. Dr. Lohner geschätzt. Wir freuen uns auf das nächste Jahr mit einer hoffentlich genauso gelingenden Langen Nacht der Hausarbeiten.

C. Steyerer und M. Samhammer



VERANSTALTUNGEN

Fachtag: Altersarmut von Frauen - Lebenslagen und Perspektiven



Welche Maßnahmen braucht es in Politik und Gesellschaft, um Altersarmut zu verhindern? Wie kann individuelle Vorsorge geschehen und was sollen Frauen bei Berufs- und Lebensentscheidungen bereits frühzeitig bedenken? Mit diesen Fragen befasste sich die Fachtagung „Altersarmut von Frauen – Lebenslagen und Perspektiven“ an der Hochschule Landshut. Veranstaltet hat die Fachtagung die Stadt Landshut zusammen mit der Hochschule Landshut, dem Deutschen Gewerkschaftsbund Region Niederbayern, dem Soroptimist Club Landshut und dem Institut Sozialer Wandel und Kohäsionsforschung (IKON) an der Hochschule Landshut.

Prof. Dr. Karl Stoffel, Präsident der Hochschule Landshut, begrüßte eingangs die rund 50 TeilnehmerInnen im Audimax der Hochschule und hob die positive Entwicklung der Fakultät Soziale Arbeit in den vergangenen Jahren hervor, die in Zukunft noch vergrößert werden soll. Die Fachtagung habe das Ziel, neue Lösungswege aufzuzeigen, die die Politik und die Gesellschaft gleichermaßen aufbringen sollen.

„Altersarmut von Frauen ist ein Thema, das uns alle angeht; die Gesellschaft und die Kommune“, sagte Oberbürgermeister Alexander Putz bei seinem Grußwort. In der Politik und in der Kommune brauche es zwei Lösungsansätze: zum einen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dazu solle die frühkindliche Betreuung und die Ganztagsbetreuung an Grundschulen erhöht werden. Hierbei sei die Stadt bereits auf einem guten Weg. Zum anderen sollen Mädchen gefördert werden, Berufe zu ergreifen, die besser bezahlt sind und die Arbeitsbedingungen sollen generell verbessert werden.

Das Programm der Fachtagung stellte Prof. Dr. Barbara Thiesen von der Hochschule Landshut kurz vor. Das Ziel sei, einen Dialog zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik herzustellen zu einem Thema, das in Zukunft an der Fakultät wichtig werden wird. Den Einführungsvortrag unter dem Titel „Wie wollen wir Frauen im Alter leben und was darf es kosten?“ hielt Kathrin

Lübke, Pädagogin und Psychogerontologin an der Fakultät Soziale Arbeit. Sie machte deutlich, dass Altersarmut ein umstrittenes Thema ist, da es unterschiedliche Messungen und Interpretationen gibt. Frauen seien aber eine besondere Risikogruppe, denn ihre Biografien begünstigen häufig Altersarmut. Dazu zählt eine kinderbedingte Unterbrechung der Erwerbstätigkeit und die Pflege von Angehörigen, beides wird meist von Frauen übernommen. „Das sind Punkte, an denen wir ansetzen müssen“, so Lübke. Es fehle ein Bewusstsein dafür, welche Lebensentscheidungen welche Auswirkungen haben können. „Dafür müssen wir Frauen sensibilisieren.“ Außerdem brauche es strukturelle Möglichkeiten, wie sich Arbeit und Familie besser vereinbaren lassen.

Welche strukturellen Ursachen Altersarmut von Frauen hat und welche Lösungswege möglich sind, darauf wurde anschließend intensiv in vier verschiedenen Workshops zu den Themen Arbeitswelt, Rente und Sozialhilfe, Pflege und Gesundheit eingegangen. In diesen Workshops konnten die an der Fachtagung teilnehmenden Multiplikatoren und Interessierte ihre eigenen Erfahrungen einbringen, um gemeinsam auf Lösungen zu kommen.



Den Beitrag von Isar-TV finden Sie [HIER](#).

VERANSTALTUNGEN

Fachtag: Promotion mit HAW-Abschluss in Sozialer Arbeit



Am 5. Oktober 2018 veranstaltete die Hochschule Landshut in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) sowie mit dem BayWISS-Verbundkolleg Sozialer Wandel einen Fachtag zum Thema: Promotion mit HAW-Abschluss in Sozialer Arbeit - Aktueller Stand in Bayern. Im Rahmen dieses Fachtags wurde die Notwendigkeit von Promotionen in der Sozialen Arbeit thematisiert, das BayWISS-Verbundkolleg Sozialer Wandel als bayerische Möglichkeit zur Promotion diskutiert und Wege der Promotionsförderung im Rahmen der BMBF Förderlinie FH-Sozial aufgezeigt.

Seit geraumer Zeit ist es Absolvierenden, die einen Abschluss an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften erworben haben, möglich, ein Promotionsvorhaben aufzunehmen. In diesem Zusammenhang holt der deutsche Wissenschaftsrat ins Wort, dass HAW-Absolvierenden ein Zugang zur Promotion ermöglicht werden müsse. Die beiden Hochschultypen Universität sowie Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind explizit aufgefordert, auf einer institutionellen Ebene kooperativ zusammenzuarbeiten, um promotionsfördernde Strukturen zu entwickeln. In einzelnen Bundesländern wird die Kooperation unterschiedlich ausgestaltet. In Bayern wurde das Bayerische Wissenschaftsforum (BayWISS) ins Leben gerufen, in dessen Rahmen zwischenzeitlich neun Fachforen etabliert wurden, die wiederum an unterschiedlichen Schwerpunkten ausgerichtet sind: Mobilität und Verkehr, Energie, Digitalisierung, Ressourceneffizienz und Werkstoffe, Gesundheit sowie Sozialer Wandel. Das Fachforum BayWISS-Verbundkolleg Sozialer Wandel bietet unter anderem Absolvierenden des HAW-Studiengangs Soziale Arbeit die Möglichkeit, im Rahmen eines strukturierten Promotionsprogramms zu promovieren. KollegiatInnen des BayWISS-Verbundkolleg Sozialer Wandel erhalten unterschiedliche Fördermaßnahmen (z. B. Curriculum zur Fort- und Weiterbildung; finanzielle Zuschüsse für Kosten, die im Kontext der Promotion entstehen). Auch ProfessorInnen, die eine/n Kol-

legiatIn im BayWISS-Verbundkolleg Sozialer Wandel betreuen, können kostenfrei an unterschiedlichen Veranstaltungen (wie z. B. Workshops) teilnehmen und eine Übernahme der Kosten, die im Rahmen der DoktorandInnenbetreuung entstehen, beantragen.

Nähere Informationen zum BayWISS-Verbundkolleg Sozialer Wandel können unter folgenden Links abgerufen werden:
<http://baywiss.de/fachforum/sozialer-wandel>
<https://www.uni-bamberg.de/bamberg-graduate-schools-promotionsprogramme/baywiss-verbundkolleg-sozialer-wandel/>



Auch Frau Prof. Dr. Katrin Liel (Hochschule Landshut) in ihrer Funktion als Vorstandsmitglied des BayWISS-Verbundkolleg Sozialer Wandel (unter: Katrin.Liel@haw-landshut.de) sowie Caroline Rau in ihrer Funktion als Wissenschaftliche Koordinatorin des BayWISS-Verbundkolleg Sozialer Wandel (unter: sozialer-wandel.vk@baywiss.de) stehen für Fragen zur Verfügung.

Interessierte HAW-Absolvierende können sich um eine Aufnahme in das BayWISS-Verbundkolleg Sozialer Wandel bis zum 31. März 2019 bewerben. Der aktuelle Ausschreibungstext kann unter den oben angeführten Links abgerufen werden.

Prof. Dr. Liel

VERANSTALTUNGEN

45 Jahre Studium Soziale Arbeit in Landshut

Die Fakultät Soziale Arbeit feiert in diesem Semester 45-jähriges Bestehen in Landshut. Zum Wintersemester 1973/1974 wurde zum ersten Mal der Studiengang „Sozialwesen“ am Standort Schönbrunn – damalige Außenstelle der Fachhochschule Weihenstephan – angeboten.



gefeiert.

Während Prof. Dr. Karl Stoffel, Präsident der Hochschule Landshut, bei seinem Grußwort näher auf die aktuelle Entwicklung der gesamten Hochschule einging, gab der aktuelle Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Borrmann, einen kurzen Rückblick über die Entwicklung der Fakultät während seiner bisherigen Amtszeit.

„Es war eine gelungene Veranstaltung mit vielen interessanten Gesprächen. Ich bin gespannt und freue mich auf die weitere Entwicklung der Fakultät Soziale Arbeit an der Hochschule Landshut“, so Prof. Dr. Barbara Thiessen, Prodekanin der Fakultät Soziale Arbeit. Sie moderierte die anschließende Podiumsdiskussion „Entwicklung der Profession der Sozialen Arbeit im Laufe der letzten vier Jahrzehnte“ mit dem aktuellen Dekan und den ehemaligen DekanInnen.

Die Gäste bekamen einen guten Einblick in die Historie der vergangenen Jahre, von der Entstehung der Fakultät und den Herausforderungen bei der Errichtung eines selbständigen Studiengangs, bis hin zu den Problemen bei der Umstellung von Diplom- auf Bachelor- und Masterstudiengänge. Dabei gab es viele, zum Teil auch lustige, Anekdoten aus vergangenen, diskussionsgefüllten Fakultätsratssitzungen.

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion hatten die Gäste, die aus Lehrenden, Studierenden, HochschulmitarbeiterInnen sowie Alumni bestanden, die Möglichkeit sich mit alten Bekannten und neuen Kontakten auszutauschen.



Prof. Dr. Eikelmann, Prof. Dr. Thiessen, Prof. Dr. Borrmann



VERANSTALTUNGEN

Wie wird in Deutschland auf den erfreulichen Geburtenanstieg reagiert? Welche Erfahrungen gibt es mit gleichgeschlechtlichen Paaren als Pflegeeltern? Welche Debatten gibt es um das dritte Geschlecht?

Diese und viele weitere Fragen wurden in der Veranstaltungsreihe „Ortswechsel“ näher beleuchtet und diskutiert. Die Hochschule Landshut lud gemeinsam mit den Gleichstellungsbeauftragten von Stadt und Landkreis Landshut zu Diskussion und Austausch ein – Wissenschaft trifft Praxis und Politik.

An den drei Abenden vom 28.11., 05.12. und 16.01. wurden im Salzstadel, Landshut von 19:00 bis 21:00 Uhr, aktuelle Themen zum gegenwärtigen gesellschaftlichen Wandel in genderkritischer Perspektive aufgegriffen und aus wissenschaftlicher, politischer, zivilgesellschaftlicher und praxisbezogener Sicht diskutiert.

„Die Reihe „Ortswechsel“ fand heuer bereits zum sechsten Mal mit hochkarätigen Gästen und anschließenden Diskussionen, statt“, so Prof. Dr. Barbara Thiessen Prodekanin der Fakultät Soziale Arbeit und Leiterin des Instituts Sozialer Wandel und Kohäsionsforschung der Hochschule Landshut. Sie moderierte die drei Abende und veranstaltete die Reihe gemeinsam mit der Frauenbeauftragten der Hochschule Landshut, Prof. Dr. Diana Hehenberger-Risse, sowie der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Landshut, Margarete Paintner, und der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Landshut, Karin Boerboom.

In den folgenden Artikeln finden Sie die Beiträge des Internetportals idowa.de und der Landshuter Zeitung über zwei der sehr erfolgreich stattgefundenen Veranstaltungen der Vortragsreihe.



1. Vortrag der Veranstaltungsreihe

„Ortswechsel“ Wie sollen die Kinderlein kommen?

Kommunikation ist die Lösung für viele Probleme – zum Teil auch in der Geburtshilfe. Das kristallisierte sich am Mittwochabend im Salzstadel heraus: Dort diskutierten Vertreter aus der Geburtshilfe mit Frauen, die sich für gerechtere Geburten einsetzen.



Mascha Grieschat brachte die Diskussion im Salzstadel – die Teil der Veranstaltungsreihe „Ortswechsel“ der Hochschule Landshut war – ins Rollen. Die Hamburgerin beschreibt die Geburt ihres ersten Kindes als das Schlimmste, was sie je erlebt hat – etwa, weil sich das Klinikteam gegen ihren Willen für einen Kaiserschnitt mit Vollnarkose entschieden hat. „Uns wurde Gewalt angetan“, sagte sie. Seitdem setzt sie sich unter anderem für die Initiative für gerechte Geburtshilfe ein.

„Man hat oft nur Minuten oder Sekunden Zeit“

„Ich tue mich hart, das, was Sie beschreiben, als Gewaltausübung zu definieren. Aber wenn die Frauen das so empfinden, dann muss man das ernst nehmen“, sagte Dr. Ingo Bauerfeind, Chefarzt der Frauenklinik am Klinikum. Frauen erlebten die Geburt schließlich anders als das medizinische Personal. „Was medizinisch notwendig ist, wird vielleicht im Kreißsaal nicht ausreichend kommuniziert.“ Damit traf Bauerfeind den Kern der Diskussion. „Man hat oft nur Minuten oder Sekunden Zeit, zu reagieren“, beschrieb Tanja Brems, die als Beleghebamme am Klinikum arbeitet. „Dann muss man aber danach das Gespräch suchen.“ Das klappt nicht immer. Wäre aber bitter notwendig, fand Ulrike Hauffe, stellvertretende Verwaltungsvorsitzende der Krankenkasse Barmer und ehemals Bremer Landesbeauftragte für Frauen. „Mich erschreckt, dass so viele Frauen eine eigentlich normale Geburtssituation als so schlimm empfinden. Daraus müssen wir lernen.“ Vielleicht, fügte Brems an, müssten manche Frauen auch ihren Anspruch überdenken. Eine Ge-

VERANSTALTUNGEN

burt könne schließlich nie zu 100 Prozent sicher sein – und sei auch nie perfekt. Da hakte Grieschat ein: „Man muss unbedingt den Anspruch haben, bei der Geburt betreut zu werden. Aber wir sollten den Frauen beibringen, auf was sie achten sollen und was sie selbst tun können.“ Aufklärung, Austausch von Frauen untereinander, mit ihren Partnern, mit Ärzten, Hebammen, Geburtshelfern – das, so zeigte sich an dem Abend klar, wird gebraucht: Kommunikation zwischen allen Parteien, die daran beteiligt sind, ein neues Leben auf die Welt zu bringen.

Quelle: <https://www.idowa.de/inhalt.landshut-diskussion-um-geburtshilfe.fc7b48d2-9d43-411a-acdd-4a6b11b73816.html>
Landshuter Zeitung, Freitag 30. November 2018

2. Vortrag der Veranstaltungsreihe „Ortswechsel“ Umgang mit Geschlechtervielfalt: Einführung des dritten Geschlechts in Deutschland



das „Dritte Geschlecht“ beim Standesamt eintragen lassen. Theoretisch. Denn in Landshut spielt die Software noch nicht mit. Was bedeutet das Gesetz für intersexuelle Menschen – und wie wirkt es sich sonst noch aus? Das wurde am Mittwoch im Salzstadel diskutiert.

„Gibt es denn nichts Wichtigeres auf der Welt?“ – Das wird wahrscheinlich einer der Kommentare sein, die in den sozialen Netzwerken unter diesem Artikel stehen werden. „Diskriminierung ist keine Mengenfrage“, meinte Eliad Baumann gestern bei der Podiumsdiskussion im Salzstadel. Die Veranstaltung war Teil der Reihe „Ortswechsel“, die von Hochschule, Stadt und Landkreis organisiert wird. Baumann engagiert sich bei der „Aktion Standesamt“, die sich lange für das „Dritte Geschlecht“ eingesetzt hat. „Damit man mal eine Vorstellung hat, wie viele Menschen das betrifft: Es gibt vermutlich so viele intersexuelle Menschen wie Rothaarige.“ Der zweite Podiumsgast, Juristin

Juana Remus, sprach von „0,5 bis 2,4 Prozent“. Umgerechnet auf Landshut wären das mindestens 360 Personen.

Was bedeutet inter*?

Was bedeutet intersexuell oder intergeschlechtlich? Der Begriff „Inter*“, so sagte Vincent Reindl von der Trans-Inter-Beratungsstelle München, „steht für die Vielfalt von Geschlecht“. Das sind Menschen, die nicht in die Normkategorien „Mann“ oder „Frau“ passen. Das kann eine Frau sein, die sich als Mann sieht. Oder jemand, der sich keinem Geschlecht zugehörig fühlt. Eine solche Person kann seit Anfang des Jahres beim Standesamt in das „Dritte Geschlecht“ wechseln. In Landshut wäre das allerdings noch problematisch, berichtete der Leiter des Standesamts, Richard Babel: „Unsere Verwaltung ist nicht darauf vorbereitet, das dritte Geschlecht ist in der Software noch nicht vorgesehen“, sagt er. Einen „divers“-Reisepass etwa könne er nur in vorläufiger Papierversion ausstellen. Richtlinien oder Kosten für solche Änderungen hat er nicht. „Ich fühle mich von der Regierung im Stich gelassen.“

Fallstricke im Alltag

Auch andere sind nicht ganz zufrieden mit dem jungen Gesetz. „Es hätte mehr regeln können“, sagte Baumann. Trotzdem: „Viele Menschen, die sich lange falsch gefühlt haben, haben zum ersten Mal eine Daseinsberechtigung, eine Anerkennung vom Staat“, beschrieb es Vincent Reindl. Und diese Grundlage sei wichtig, damit auch der Umgang im Alltag funktioniere. Denn dort lauern noch allerlei Fallstricke. Wie man das mit der Anrede machen solle, wollte eine Dame im Publikum wissen. Die Podiumsgäste waren sich nicht ganz einig. Reindl zum Beispiel schreibt gerne „Hallo Vorname Nachname“. Eliad Baumann arbeitet mit „Sehr geehrte*er“ und Juana Remus schlug vor: einfach nachfragen.

Am Ende, das fand auch Bürgermeister Thomas Keyßner bei der Diskussion, geht es um Respekt und Toleranz – auf beiden Seiten.

Quelle: Landshuter Zeitung, Freitag 18. Januar 2019, Seite 25

AUS DER PRAXIS

AnleiterInnen- und PraktikantInnen-Treffen zum Thema Berufsidentität

Am 28.11.2018 fand an der Hochschule ein Treffen für alle AnleiterInnen und PraktikantInnen im WS 2018/19 statt. Die Veranstaltung war mit etwa 110 TeilnehmerInnen gut besucht. Der Studiendekan Prof. Dr. Lohner eröffnete die Veranstaltung mit einigen Grußworten. Im Anschluss begrüßte Frau Ziegler als Leiterin des Praxisreferates die Gäste und gab einen kurzen Überblick über den geplanten Ablauf der Veranstaltung. Sie ging auch auf die Rolle des Praxisreferates als Schnittstelle zwischen Lehre, Praxis und den Studierenden ein. Die Praxisbeauftragte Frau Ackermann gab einen Überblick über aktuelle Zahlen und die Verteilung der Praxisstellen nach Arbeitsfeldern und präsentierte eine kurze Auswertung, einer im letzten Jahr durchgeführten AnleiterInnen-Befragung.

Den Einstieg in das Thema Berufsidentität bildete ein Vortrag von Frau Pinkl (Lehrkraft für besondere Aufgaben). Sie gab einen Überblick über verschiedene allgemeine Ansätze und Modelle zum Identitätsbegriff und leitete dann zur Frage nach einer professionellen Identität in der Sozialen Arbeit über. Während der anschließenden Kaffeepause hatten die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich anhand von vier Fragestellungen nochmals selbstständig mit dem Thema „Berufsidentität in der Sozialen Arbeit“ auseinanderzusetzen und ihre Ideen/Statements auf Stellwänden festzuhalten. Unter anderem wurde die Frage nach den Rollen von Praxisanleitung und Hochschule bei der Vermittlung von Berufsidentität gestellt.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete eine Diskussion nach der Fishbowl-Methode auf Grundlage der zuvor gesammelten Überlegungen. Neben Frau Pinkl und Frau Oberhauser als Expertinnen beteiligten sich sowohl die Anleitungen als auch die Studierenden rege an der Diskussion, die von Frau Ziegler moderiert wurde. Es zeigte sich, dass es zum Thema Berufsidentität generell viele verschiedene Ansichten gibt. Einigkeit bestand darin, dass die Anleitungen im praktischen Studiensemester eine wesentliche Rolle bei deren Entwicklung spielen. Und dass es unabdingbar ist, dass die Anleitung selbst Soziale Arbeit studiert hat, um diese Aufgabe zu übernehmen.

J. Ackermann, M. Ziegler



AUS DER PRAXIS

PRAXISEINRICHTUNGEN STELLEN SICH VOR



Name der Einrichtung:

Katholische Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen
Caritasverband Landshut e.V.
Gestütstr. 4a, 84028 Landshut
Telefon: 0871/805 120;
E-Mail: schwangerenberatung@caritas-landshut.de

Tätigkeitsfeld:

Beratung und Begleitung für Schwangere, Mütter und Familien mit Kindern bis einschl. 3. Lebensjahr

Mögliche Tätigkeiten für Studierende während des Praktikums:

- Teilnahme an den Beratungsgesprächen
- Assistenz in der Gruppenarbeit mit Müttern und Kindern
- Assistenz bei der Sexualpädagogik an den Schulen
- Teilnahme bei Vernetzungs- und Gremienarbeit
- Mitgestaltung bei der Öffentlichkeitsarbeit und bei Großveranstaltungen

Persönliche Voraussetzungen:

- Methoden der Gesprächsführung und der Gruppenarbeit
- Selbstständiges Arbeiten
- Teamarbeit
- PC-Kenntnisse
- Englisch

Arbeitszeit:

39 Std./Woche

Vergütung:

400,- €



SOS-Kinderdorf
Ammersee-Lech

Name der Einrichtung:

SOS-Kinderdorf Ammersee-Lech
Hermann-Gmeiner-Straße 1
86911 Dießen
Telefon: 08807 9241-0
E-Mail: kd-ammersee@sos-kinderdorf.de
Website: www.sos-kd-ammersee.de

Träger des SOS-Kinderdorfs Ammersee-Lech ist der 1955 gegründete SOS-Kinderdorf e.V. In Deutschland trägt der Verein neben 15 SOS-Kinderdörfern mittlerweile 46 Einrichtungen – von der Jugend- und Jugendberufshilfe über Beratungs- und Mütterzentren bis zur Dorfgemeinschaft für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung.

Tätigkeitsfelder:

SOS-Kinderdorf in Dießen

- Derzeit leben im SOS-Kinderdorf in Dießen neun SOS-Kinderdorffamilien. In unseren SOS-Kinderdorffamilien wohnen bis zu sechs Mädchen und Jungen, die meist für längere Zeit nicht bei ihren Eltern leben können, zusammen mit einer Kinderdormutter oder einem Kinderdorfvater in einem Haus. Sie führen ein Leben, das sich zunächst wenig von dem Gleichaltriger unterscheidet, werden jedoch von Fachkräften nach pädagogischen Grundsätzen gezielt betreut und gefördert und erhalten bei Bedarf zusätzliche Hilfen.
- Pädagogen und Pädagoginnen mit entsprechenden Zusatzausbildungen und Psychologen und Psychologinnen unterstützen die Kinderdorffamilien durch die Übernahme fachdienstlicher Leistungen. Sie sind mit manchen Aufgaben kontinuierlich in den Erziehungsprozess eingebunden, beraten die Teams in Hilfe- und Erziehungsplanungsthemen, leisten Entwicklungsförderung bei einzelnen Kindern und im Rahmen sozialer Gruppenarbeit.
- In der Kindertagesstätte in Dießen wird eine Tagesbetreuung für Kleinkinder, Kindergarten- und Schulkinder angeboten. Der Kindergarten bietet 50 Plätze und fünf Integrationsplätze. Außerdem können fünf Kinder unter drei Jahren aufgenommen werden. In den zwei Gruppen der Krippe werden bis zu 24 Kinder von einem bis drei Jahren gefördert. Den Hort besuchen bis zu 25 Kinder von der 1. bis zur 4. Klasse. Die Kindergartengruppen sind für Kinderdorkinder und externe Kinder geöffnet. In der Krippe und

Hort werden nur externe Kinder betreut.

SOS-Familien- und Beratungszentrum in Landsberg

- Unsere interdisziplinäre Frühförderung ist eine Anlaufstelle für alle Eltern, die sich Sorgen um die Entwicklung ihrer Kinder machen. Mitarbeiter verschiedener Fachrichtungen betreuen hier Kinder im Säuglings-, Kleinkind- und Kindergartenalter. Unser Ziel ist es, Entwicklungsverzögerungen möglichst früh zu erkennen und zu behandeln. Wir unterstützen Kinder in enger Zusammenarbeit mit ihren Eltern und unter Einbeziehung des familiären und sozialen Umfelds so, dass sie optimale Fortschritte machen.
- Die Erziehungsberatungsstelle ist Ansprechpartner für alle Familien aus dem Landkreis Landsberg. Psychologische und pädagogische Fachkräfte beraten Kinder, Jugendliche und Eltern, die Sorgen haben oder unter Konflikten, wie z.B. Schulprobleme, Entwicklungsauffälligkeiten, Probleme mit Eltern oder Geschwistern, Trennungs- und Scheidungssituationen, leiden.
- Mit der Fachstelle für sexuellen Missbrauch (SeM) wird Kindern und Jugendlichen geholfen, die Opfer von sexuellem Missbrauch oder sexualisierter Gewalt wurden.
- Der Treffpunkt MiniMax ist eine für jedermann offene Begegnungsstätte und hat das Ziel, Familien mit kleinen Kindern zu entlasten und ihnen die Möglichkeit zu bieten, neue Kontakte zu knüpfen und Selbsthilfe zu organisieren. Im Elterncafé begegnen sich ungezwungen Eltern und Kinder der unterschiedlichsten Nationen, lernen sich bei Kaffee und Kuchen kennen und haben die Möglichkeit zum Austausch.

Ambulante Hilfen zur Erziehung in Landsberg

- Beim betreuten Jugendwohnen geht es zum einen darum, die Jugendlichen zur Übernahme von mehr Eigenverantwortung anzuleiten sowie sie rein praktisch in der Entwicklung grundlegender Fähigkeiten wie in Haushaltsführung und im Umgang mit Geld zu unterstützen.
- Eine Erziehungsbeistandschaft kann über das Jugendamt beantragt werden. Ziel ist es, junge Menschen zwischen zumeist elf und 17 Jahren individuell zu fördern. Auch hier trifft sich die Fachkraft über ein Jahr hinweg ein- bis zweimal pro Woche mit den Jugendlichen, übt mit ihnen zum Beispiel Lernstrategien ein, begleitet sie zu Behörden und Institutionen, gibt ihnen Anregungen zur sinnvollen Freizeitgestaltung oder spricht mit ihnen über Krisen und Konflikte.
- Beim ambulanten Clearing wird die familiäre und die erzieherische Situation in Krisen abgeklärt. Ziel ist es, Familien bei der Suche und Initiierung von positiven Veränderungsprozessen zu begleiten.

Jugendwohngruppen in Landsberg

In der Kreisstadt am Lech sind drei Jugendwohngruppen verortet und bieten Platz für jeweils acht Jugendliche und junge Volljährige. Ein Verbleib in den Wohngruppen des SOS-Kinderdorf Ammersee-Lech kann kurz-, mittel-, aber auch langfristig erfolgen. Fünf bis sechs Erzieherinnen und Erzieher sowie Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen stellen eine fachlich qualifizierte Betreuung der Jugendlichen und rund um die Uhr sicher.

Mögliche Tätigkeiten für Studierende während des Praktikums:

Studierenden wird durch ein Praktikum Einblick in vielfältige und interessante Arbeitsfelder der ambulanten und stationären Kinder- und Jugendhilfe geboten.

Persönliche Voraussetzungen:

Methodenwissen, Handlungskompetenzen, Reflexionsbereitschaft, Teamarbeit, Flexibilität, Führerschein Klasse B

Arbeitszeiten:

Flexibel nach Dienstplan und Tätigkeitsfeld, Schichtdienst und Wochenendarbeit in den stationären Arbeitsfeldern.

Vergütung:

Je nach Voraussetzungen des Praktikums und der Tätigkeit

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

Exkursion ins Adelgundenheim in München



Am 16.10.2018 fuhr eine Gruppe von 18 Studierenden aus dem dritten und fünften Semester der Bachelorstudiengänge Soziale Arbeit bzw. Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe mit Prof. Dr. Eva Wunderer nach München, um das Adelgundenheim kennenzulernen. Das Erziehungshilfzentrum in der Hochstraße bietet seit fast 120 Jahren Unterstützung für rund 100 Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 21 Jahren. Karola Mühlberger, Bereichsleitung koedukativer Bereich, beschrieb uns Konzept und Tagesstruktur, Teamzusammensetzung und Arbeitsbedingungen im Adelgundenheim und ging ausführlich auf unsere Fragen ein. Anschließend zeigte sie uns den großen Innenhof mit Bolzplatz und Kletterwand sowie eine der stationären Wohngruppen. Die Teilnehmerinnen der Exkursion zogen ein positives Fazit: „Sehr informative Exkursion, man bekam gute Eindrücke in das Arbeitsfeld. Sehr gut fand ich auch, dass wir am Ende noch einen direkten Einblick in eine Wohngruppe bekamen.“ „Der Vortrag von Frau Mühlberger war sehr informativ und beinhaltete sowohl die positiven als auch die negativen Seiten des Arbeitsfeldes in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Positiv ist an der Einrichtung, dass die Kinder viel freie Zeit haben und sehr selbstständig erzogen werden und auch männliches Personal vorhanden ist. Auch die Lage und der Freizeitbereich draußen ist super.“

Prof. Dr. Wunderer

Exkursion zur Schwangerenberatung der Caritas Landshut

Am 4.12.2018 besuchten 24 Studierende des 3. Semesters des Bachelors Soziale Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe und Prof. Dr. Eva Wunderer die Katholische Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen des Caritasverbandes Landshut e. V.. Die beiden Sozialpädagoginnen Diana Triller und Sofia Morsch stellten dort die Arbeit des Caritasverbands allgemein und der Schwangerenberatung vor.



Die Beratungsstelle richtet ihre Angebote an (werdende) Eltern in der Schwangerschaft und in den ersten drei Lebensjahren des Kindes und bietet neben kostenfreier Beratung in der Schwangerschaft allgemein und im Schwangerschaftskonflikt auch Hilfestellung rund um Pränataldiagnostik und bei unerfülltem Kinderwunsch. Außerdem gibt es Eltern-Kind-Gruppenangebote und eine Beratung für Eltern mit Babys, die übermäßig viel schreien. Ein Babyladen bietet bedürftigen Eltern zudem die Möglichkeit, sich mit gebrauchten Babysachen auszustatten.

Frau Triller und Frau Morsch gaben Einblicke in ihre Beratungspraxis, zum einen anhand systemischer Ansätze in der Beratung mittels der Skulpturmethode mit Holzfiguren, zum anderen anhand des Präventionsprojekts „Baby-Bedenkzeit“ im Rahmen der Sexualpädagogik. Bei letzterem Projekt können Jugendliche für 24 Stunden eine programmierbare Babypuppe ausleihen und diese einen Tag lang versorgen, um einen Einblick in die Elternrolle zu erhalten. Weitere Puppen demonstrieren den Einfluss von Alkohol und Drogen in der Schwangerschaft.

Prof. Dr. Wunderer

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

Exkursion zur Partneruniversität in Spartanburg/USA im Fokus: Kinderschutz und Strafrechtspflege



Elf Studierende der Fakultät Soziale Arbeit reisten vom 22. September 2018 bis 6. Oktober 2018 zu einem Gegenbesuch an die University of South Carolina Upstate in Spartanburg/USA. Die dortige Universität ist eine Partnerhochschule, erst im Mai 2018 war eine Gruppe mit 15 Studierenden aus den USA zu Gast an der Fakultät Soziale Arbeit in Landshut gewesen. Das Programm in den USA fokussierte auf Fragen des Kinderschutzes/ Kinderanwaltschaft und der Strafrechtspflege. Die teilnehmenden Studierenden an der Studienreise in die USA konnten an Vorlesungen und Seminaren an der Universität teilnehmen, Besuche in sozialen Einrichtungen standen auf dem Programm sowie landeskundliche Exkursionen. Zusammengefasst wurde das Programm in Spartanburg von Prof. Dr. Samantha Hauptman, Direktorin des Departments for Criminal Justice und Women Studies sowie von Dr. Lynn McMillan, Direktorin des Studiengangs Child Advocacy Studies. Begleitet wurde die Gruppe von Prof. Dr. Mechthild Wolff und der Fachlehrerin Christiane Heigermoser.

Fachlich besonders interessant war das Julie Valentine's Center, ein Child Advocacy Center, in dem Betroffene von sexualisierter Gewalt unter einem Dach medizinisch, rechtlich, psychologisch und sozial beraten und betreut werden. Für Betroffene hat dieses Modell den Vorteil, dass alle Hilfe aus einem Team heraus geleistet wird und sie nicht von Einrichtung zu Einrichtung geschickt werden. Fachkräfte des Centers kooperieren mit der Universität in Spartanburg und sind in der Lehre des Studiengangs Child Advocacy Studies aktiv. Sie arbeiten auch im „Child Protection Center“ der Universität mit, einer ange-

gliederten Fortbildungseinrichtung. Hier werden PolizistInnen, Krankenschwestern, LehrerInnen, KindergärtnerInnen usw. fortgebildet im Kinderschutz und der Vertretung von Kindern und Jugendlichen nach widerfahrenem sexuellem Missbrauch. Ziel des „Child Protection Centers“ ist eine sogenannte „informed community“, d.h. alle Personen im Gemeinwesen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sollen auf die Langzeitfolgen von sexuellem Missbrauch aufmerksam gemacht werden und sensibler für die Früherkennung werden. Das Besondere ist, dass hier ein „Mock House“ existiert, d.h. hier wurde ein Tatort realitätsgetreu nachgebildet. Fachkräfte sollen in dieser nachgebauten Wohnung sensibilisiert werden für Anzeichen auf Kindeswohlgefährdung. Besonders war, dass während des Aufenthalts der Gründer der „Child Protection Center“ in den USA, Dr. Victor Vieth, in Spartanburg war und die Gruppe seine Vorlesung besuchen konnte.



Nicht vergessen wird die Gruppe den Besuch im „Department of Juvenile Justice“ (DJJ) in Jonesville, ein Evaluationscenter für straffällige Mädchen und Jungen. In dem mit einem hohen Zaun umgebenen Center werden bis zu 120 junge Menschen im Alter zwischen 11 bis 17 Jahren aufgenommen. Die Aufgabe des Centers besteht darin, eine vom Gericht angeordnete Evaluation mit den dort Untergebrachten durchzuführen, um eine endgültige Entscheidung treffen zu können, was mit ihnen passieren soll. Es werden psychologische und medizinische Untersuchungen und Tests durchgeführt, es gibt auch eine Schule. Sind die straffälligen Jugendlichen weglaufgefährdet oder können sie nicht zuhause bleiben, müssen sie mindestens 30 bis zu 45 Tage in der Einrichtung bleiben.

Die jungen Menschen werden in Trakten mit jeweils 24 Kindern untergebracht. Das Mobiliar ist spärlich. In den Gruppen finden sich Sexualstraftäter, Schulschwänzer, Drogendealer etc.. Den Alltag durchziehen militärischer Drill, Kontrolle und eine Atmosphäre der Angst. Sie sind vollständig überwacht durch Kameras oder Personal, für jegliche Tätigkeit müssen sie um

STUDIENFAHRTEN & EXKURSIONEN

Erlaubnis fragen, es gibt keine Privatsphäre oder Individualitäten in den Räumen, die Strafen bei Regelübertretungen sind sehr hart, z.B. Schlafen auf der blanken Matratze vor der Zelle.

An diesem Center offenbarten sich die unterschiedlichen fachlichen Denkweisen und Menschenbilder, die auch sehr trennend sein können. In der Region gilt das Center als innovative und moderne Errungenschaft. In der Reisegruppe wurde die Einrichtung als „Kinderknast“ eingestuft und kritisch wurde angemahnt, dass die Gefahr groß ist, dass durch einen derartigen Hochsicherheitstrakt Kinder und Jugendliche Sekundärtraumatisierungen zugefügt werden können. Möglicherweise passieren hier auch Menschenrechtsverletzungen, denn es sind mitunter kleine Kinder, die hier unter menschenunwürdigen Bedingungen bestraft werden. Unsere Recherche ergab, dass es auch in den USA eine Bewegung gibt, die eine Schließung solcher Einrichtungen für Kinder fordert.



Unbezahlbar und unvergessen sind kritische Diskussionen über andere Werte und Vorstellungen. Wichtig dabei ist die Offenheit für neue und interessante fachliche Impulse in und durch Kolleg*innen in anderen Ländern bei derartigen Exkursionen. Dies ist auch Motivation die Kooperationen mit der Partneruniversität weiter auszubauen und den interkulturellen Dialog fortzuführen.

Prof. Dr. Wolff



Einen Ausführlichen Bericht zur Studienfahrt finden Sie [HIER](#).

Termine:

- 02.- 14.3.2019: Studienfahrt nach Indonesien
- 18.-19.3.2019: Jahrestagung der OGSA, Salzburg
- 16.04.2019: Exkursion zum SOS Kinderdorf Ammersee
- 26.-27.4.2019: Exkursion zur DGSA Jahrestagung in Stuttgart
- 21.-24.5.2019: Studienfahrt nach Venedig zur Biennale
- 26.10. - 1.11. 2019: Studienfahrt nach Tel Aviv
- 14.-15.9.2091: Exkursion zur Bindungskonferenz in Ulm

AUSLAND

UNIVERSITY OF EASTERN FINLAND, KUOPIO

Schon einmal daran gedacht etwas anderes zu machen? Woanders zu wohnen und zu studieren?

Wir stellen Ihnen die Partneruniversität „University of Eastern Finland“ in Kuopio vor, an welcher Sie ein theoretisches Auslandssemester absolvieren können.



Ein Studium ist für ein oder zwei Semester im Bereich Soziale Arbeit möglich. Die Veranstaltungssprache ist Englisch.

Semester- und Bewerbungszeiten:

WS: September bis Dezember (Bewerbung bis 31. März)

SoSe: Januar bis Mai (Bewerbung bis 01. Oktober)

Bewerbungsablauf:

Bis zur Bewerbungsfrist können Sie sich im International Office der Hochschule Landshut bewerben. Das International Office sichtet Ihre Bewerbungsunterlagen und schlägt Sie, bei Erfüllung der Voraussetzungen, bei der Partneruniversität vor. Von der Partneruniversität erhalten Sie dann eine E-Mail mit Zugangsdaten zum Bewerberportal der Partneruniversität.

Nötige Bewerbungsunterlagen:

- Anschreiben an die Partnerhochschule in Programmsprache mit Angaben zu Motivation und Person
- Lebenslauf in Programmsprache
- aktuelles Transcript of Records (Notenbestätigung in Englisch)

Tipp:

Das International Office rät allen an einem Auslandssemester interessierten Studierenden, im Voraus einen Englisch-Sprachkurs zu besuchen.

Mögliche Fächerwahl:

Eine Auflistung aller zu belegender Fächer für Austauschstu-

dierende an der Partneruniversität finden Sie HIER.

Finanzierungsmöglichkeiten:

Die Partnerhochschule kann im Rahmen eines ERASMUS-Programms besucht werden, wodurch keine Studiengebühren anfallen.

Vor Ort entstehen aber durchaus Kosten für die Unterkunft, Essen und Freizeitaktivitäten.

Im Rahmen des Erasmus+ Programms erhalten Studierende eine Förderung in Höhe von derzeit 420 €/Monat über das International Office.



Studentenwohnheim:

Bei der Bewerbung können Sie Ihre Wünsche zur Unterkunft in einem Studentenwohnheim angeben.

Normalerweise wird internationalen Studierenden in der Nähe des Campus (1,5 - 2 km Entfernung), in den Wohngebieten Puijonlaakso, Särkiniemi oder Neulamäki, ein möbeliertes Zimmer in einer WG angeboten. Jede/r StudentIn verfügt über ein eigenes Zimmer und teilt sich die Küche und das Badezimmer mit den MitbewohnerInnen.

Die Kosten für ein Zimmer in einem möbelierten Apartment variieren zwischen ca. 225 - 285 Euro pro Monat. Darin enthalten sind die Kosten für Wasser und Heizung. Hinzu kommen Kosten für Strom, Sauna (auf Wunsch) und Parkplatz sowie auf Wunsch für Matratze, Bettdecke und Kissen, welche für ca. 20€ im Monat gemietet werden können.

Professional Austausch:

Auch zwischen den ProfessorInnen findet ein regelmäßiger Austausch statt. So lehren Prof. Dr. Borrmann und Prof. Dr. Bathke regelmäßig an der Universität in Kuopio. Im Gegenzug besucht regelmäßig Prof. Dr. Anand die Hochschule Landshut um zum Thema „Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession“ Vorlesungen zu halten.

Erfahrungsbericht über ein Auslandssemester in Finnland

Um es gleich vorweg zu nehmen; das Auslandssemester war vermutlich eine der schönsten Erfahrungen in meinem Leben. Rückblickend betrachtet, verging die Zeit viel zu schnell. Finnland gab mir nicht nur die Möglichkeit eine neue Kultur kennen zu lernen, sondern auch dutzend andere – begründet auf viele neue Freundschaften.

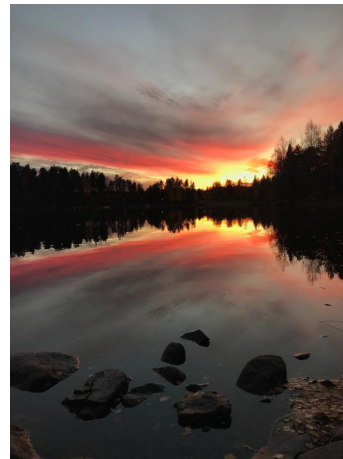


Dadurch, dass in Finnland wahnsinnig viel für Studierende geboten wird, von Sportkursen, über gesundes und günstiges Mensaessen, über preiswert organisierte Ausflüge und Reisen, über günstige Bustickets für die Stadt (monatlich 40€), über Comedy Veranstaltungen hin zu zahlreichen Studentenpartys, fühlte man sich von Beginn an wohl und lebte sich sehr leicht ein. Die Studentenapartments sind bezahlbar (Mietpreise für ein WG-Zimmer variierten von 250€ - 350€ im Monat), das Gesundheitssystem ist dort sehr günstig für Studenten, und dadurch, dass Lidl dort vertreten ist, kann man auch einigermaßen preiswert Lebensmittel erwerben.



Doch Finnland besticht nicht nur mit dem weltweit bekanntlich gutem Bildungssystem, sondern auch mit der einmaligen Natur. Die Gestaltung der Unistundenplänen spielte dem ganzen nur in die Hand. Weil die belegten Kurse gestaffelt hintereinander gelegt waren und die Prüfungen größtenteils direkt nach Ende des Kurses abgelegt wurden, blieb viel Freizeit, um das gesamte Land besser zu

erkunden; Roadtrips mit Mietwagen oder auch Busreisen waren regelmäßig auf dem Plan. Auch die Mentalität der Finnen ist einmalig; vor allem als Frau hat man selbst nachts allein keine Angst, da die Finnen ein eher zurückhaltendes Völkchen sind. Das Land der tausend Seen macht seinem Namen alle Ehren; nicht mal 5 Minuten zu Fuß vom Studentenwohnheim war ein wunderschöner See, der „Rauhalati“, was so viel bedeutet, wie friedlicher See, an dem gemeinsam unzählige wunderschöne Sonnenuntergänge angesehen wurden. Auch auf dem Unigelände war ein See, an dem entlang man von einem Gebäude zum nächsten flanieren konnte. Finnlands Kaffeekultur darf ebenfalls nicht unerwähnt bleiben, nicht nur, dass es fixe Kaffeepausen am Tag gab, dieser konnte fast überall gekauft werden (sogar am Abend in Bars).



Das Auslandssemester in Finnland war eine wahnsinnig tolle Erfahrung in meinem Leben, sei es durch die zahlreichen neuen Freundschaften, die ich dort geschlossen habe, die Erfahrung das erste Mal alleine auf mich gestellt zu sein, das kuschelige Winterwetter dort oder die Naturspektakel (wie die Nordlichter).

L-M. Stieglitz

Weitere Informationen zur Organisation eines Auslandssemesters in Finnland:

- International Office
- Voraussetzungen zur Bewerbung für ein Auslandssemester im International Office finden sie HIER.
- Informationen zur Finanzierung finden Sie HIER.
- Informationen zum Bewerbungsablauf der University of Eastern Finland finden Sie HIER.
- Informationen zum Studentenwohnheim der Partnerhochschule finden Sie HIER.

VEREINE

(IN)VISIBLE BORDERES



Gesellschaftliche Grenzen aufzeigen - ein Rückblick auf das Wintersemester 2018/19

Das Semester startete mit der Buchvorstellung „Freiheit ist keine Metapher“ durch den Herausgeber Vojin Saša Vukadinović. Das Buch selber stellt eine Kritik an linken Ideologien dar, die nicht mehr zur Veränderung an der Gesellschaft beitragen, sondern nur einseitige Sichtweisen auf die Gesellschaft zulassen. Herr Vukadinović wurde begleitet von Dr. Seidel Arpacı, die ihren Beitrag zu Rap und Antisemitismus vorstellte. Hier zeigte sich, dass sich viele chiffrierte ideologisch-verschwörungstheoretische Elemente im bekannten Rap finden lassen, der so neue Grenzen und Ideologien erschafft, anstatt - wie ihm oft bescheinigt wird - antirassistisch aufzutreten.

Einer der Höhepunkte dieses Semester war der Vortrag mit dem Head of Mission Thomas Nuding, der von seinen Einsätzen mit den Seenotrettungsschiffen „Seawatch 3“ und „Mission Lifeline“ erzählte. Vor allem die „Mission Lifeline“ erlangte traurige Berühmtheit, weil ihr Kapitän Claus-Peter Reisch derzeit vor Gericht steht, was von NGOs als ein Angriff auf die Menschenrechte gewertet wird. Abgerundet wurde dieser Vortrag durch ein Jazz- und Punk-Soli-Konzert für die „Mission Lifeline“.

Heiß her ging es bei unserem Vortrag „Pädagogik für Arier – Anthroposophie und Waldorfschule“, zu dem wir die Ehre hatten Peter Bierl, sowie den Direktor und einige Lehrer und Eltern der hiesigen neu gegründeten Waldorfschule begrüßen zu dürfen. Unbestritten, dass aus der Anthroposophie bekannte Bewegungen, wie demeter, Weleda oder eben die Waldorfschule hervorgingen, war es (in)visible borders wichtig über die Ideologie des Rudolf Steiner, welche hinter diesen Konzepten steht und die im Kern religiös und rassistisch ist aufzuklären. (Anmerkung: Wichtig ist zu betonen, dass der Rassismus der Anthroposophie kein Vernichtungsrassismus ist und sich in diesem Punkt wesentlich von der Nazi-Ideologie Hitlers unterscheidet!)

Mit seinem Seminar „Einmaleins der Kapitalismuskritik“ gab uns Peter Bierl eine Einführung in dieses spannende Thema, welches sich immer im Spannungsfeld zwischen dem notwendigen Hinweisen auf soziale Ungerechtigkeit und einem Abgleiten in Verschwörungstheorien bewegt.

Als Frau interessierte ich (Fr. Vogel) mich besonders für unseren Vortrag über Feminismus in der Popkultur. Ist ein feministisches Lied im Radio „kastriert“ oder kommt es dennoch zum Ziel? Ist Beyonce eine Feministin, oder verkauft sie ihren Körper? Anna Seidel konfrontierte uns mit diesen und anderen Fragen.

Den Abschluss bildete ein Dreiklang aus Seminar, Vortrag und Filmvorführung über „Kritische Theorie und konkrete Utopien“. Während es in der Kritischen Theorie als verpönt gilt, sich utopische Bilder von der besseren Zukunft zu machen, weil man Gefahr läuft, dass diese Bilder missbraucht werden und beispielsweise in einem System wie der Sowjetunion münden, zeigte uns Dr. Alexander Neupert Doppler in seinem Seminar auf, dass der Kapitalismus nicht ohne Utopien überwunden werden kann. Mit Jan Hoff und Julian Bothe diskutierten wir über Autonomie und Solidarische Lebensweise und gemeinsam mit dem Regisseur Matthias Coers schauten wir seinen Film „Das Gegenteil von Grau“, der zur Diskussion darüber führte, welche konkreten Utopien das immer urbaner und teurer werdende Wohnen der Zukunft prägen könnten – Beispiele aus seinem Film waren unter anderem Transition Town und Urban Gardening.

Alles in allem war es ein sehr spannendes und informatives Semester und wir freuen uns bereits auf das nächste mit Vorträgen über „Moderne Sklaverei in Deutschland“, „(Un)Sicherheit im Internet und die Auswirkungen auf die Gesellschaft“ und andere Themen.

V. Vogel, M. Tille

Das Forschungsinstitut IKON stellt sich vor

Der gegenwärtige sozio-ökonomische Wandel ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung für die Gestaltung von Ökonomie, Technik und sozialem Zusammenleben.

Soziale Arbeit ist dabei einerseits von reformierten Sozialstaatsprinzipien betroffen und zugleich durch die Auswirkungen zunehmender sozialer Ungleichheits- und Ausschließungsverhältnisse herausgefordert.

Zentrales Anliegen der Kohäsionsforschung ist ein immer wieder neu zu findender Zusammenhalt von Gesellschaften in Wandlungsprozessen. Wesentliche Themen hierbei sind:

- Inklusion und Ausschlüsse
- Wiederaneignung von Handlungsfähigkeiten Einzelner und Gruppen
- Krankheitsbedingungen und Gesundheitshandeln
- Gewaltphänomene in familiären und institutionellen Kontexten
- Veränderungen in Geschlechtermustern und Alltagsgestaltung
- Gestaltungsbedarfe in der Migrationsgesellschaft

Neben den Strategien von Einzelnen und Gruppen werden auch Konzeptentwicklungen sozialer Institutionen sowie Gesundheits- und Bildungseinrichtungen praxisorientiert evaluiert und begleitet.

Das Institut IKON bündelt und unterstützt interdisziplinäre Forschungsprojekte und ist offen für fakultätsübergreifende Zusammenarbeit.

Aktuelle Projekte sind:

- Cogito ergo sum
- Bildungsbausteine gegen Muslimfeindschaft
- Care-Praxen von Vätern in Bayern
- Gehörlos studieren in Bayern - Exploration des Forschungsfeldes aus Sicht inklusionsorientierter Hochschulen
- Demokratie - Partizipation - Vielfalt. Frauen in der Kommunalpolitik im ländlichen Raum (FRIDA)
- In der Forschungsgruppe „Kinderschutz in Institutionen“ gibt es folgende laufende Projekte: SHELTER, FosterCare und SchutzNorm

Ausführliche Informationen zu allen aktuellen und abgeschlossenen Projekten sowie zu den Mitgliedern des Forschungsinstituts finden Sie auf der Homepage unter:

www.haw-landshut.de/ikon

Forschungsprojekt FRIDA - Frauen in der Kommunalpolitik



Am 01. Oktober 2018 ist das Projekt „Demokratie – Partizipation – Vielfalt. Mehr Frauen für die Kommunalpolitik im ländlichen Raum“ oder kurz „FRIDA – Frauen in die Kommunalpolitik“ an der Fakultät für Soziale Arbeit gestartet.

Das Projekt FRIDA ist Teil des bayerischen Forschungsverbunds ForDemocracy und widmet sich dem Problem der geringen Repräsentation von Frauen in politischen Gremien und Ämtern auf kommunaler Ebene in Bayern. Die Laufzeit ist von 2018 bis 2022 angesetzt.

Nicht erst seit der Bundestagswahl 2017 wird der Rückgang des Frauenanteils bei Abgeordneten diskutiert. Hier sank der Anteil zuletzt von 37% (2013) auf aktuell 31% (2017). In kommunalen Parlamenten ist sogar nur jede vierte mandatierte Person weiblich. Noch problematischer ist der Anteil mandatiertes Frauen in Bayern: In den Stadt- und Gemeinderäten ist nur jede fünfte Person weiblich und die politische Partizipation von Frauen liegt damit deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Hinzu kommt, dass die Vielfalt weiblicher Lebenslagen wenig repräsentiert ist: So sind Frauen in Familienverantwortung, mit nicht-akademischer Qualifikation oder mit Migrationsgeschichte besonders selten in kommunalpolitischen Ämtern vertreten. Diese Befunde stellen ein erhebliches demokratisches Defizit dar, das auch bedenklich im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen ist. Der politische Nachwuchs erwächst nämlich auch auf Landes- und Bundesebene zumeist aus kommunalen Parlamenten.

Vor diesem Hintergrund sind Konzepte nötig, die aktive Partizipation in der Kommunalpolitik stärken und dabei in besonderer Weise Frauen in ihrer Vielfalt in den Blick nehmen. Hier setzt das Projekt FRIDA an. Ziel ist es, Konzepte zu entwickeln und zu erproben, mit denen es gelingen kann, mehr Frauen – insbesondere junge Frauen, auch unterschiedlicher Herkunft und differenter Lebenslagen – für Kommunalpolitik zu gewinnen. Damit soll Kommunalpolitik in Bayern in doppelter Weise

gestärkt werden: Themen und Verfahren der Kommunalpolitik sollen (jungen) Frauen bekannt gemacht und gleichzeitig Bürgerinnenbeteiligung, Partizipation und Mitbestimmung im kommunalen Kontext erfahrbar werden.

Vor dem Hintergrund des bereits bestehenden Forschungsstandes zu politischer Partizipation und kritischen Genderanalysen werden konkrete Bedingungen und Ursachen für Politikdistanz insbesondere von Frauen im ländlichen Raum durch eigene Erhebungen und der Analyse von Regionaldaten ergänzt. Für diesen Zweck werden zunächst Gruppendiskussionen mit jungen Frauen mit unterschiedlichem politischen, zivilgesellschaftlichen und sozialen Engagement sowie Expert*inneninterviews mit Stakeholder*innen der Kommunalpolitik geführt. Die fortlaufende Weiterentwicklung theoretischer Konzepte von Selbstwirksamkeit und Empowerment ist ein weiteres Ziel. Im zweiten Schritt werden mit den Kooperationspartner*innen vor Ort Konzepte für niedrigschwellige Partizipation entwickelt. Diese umfassen beispielsweise die Implementierung von ‚Beiräten Junge Frauen‘ an kommunalen Gleichstellungsstellen, in denen interessierte junge Mädchen und Frauen die Aktivitäten und Projekte der jeweiligen kommunalen Gleichstellungsstelle beraten und mitanregen sollen. Weiterhin ist die Unterstützung bestehender Mentoring-Projekten sowie ggf. die Unterstützung beim Aufbau exemplarischer Mentoring-Verfahren zwischen Neueinsteigerinnen und erfahrenen Kommunalpolitikerinnen geplant.

Auf Basis der geführten Gruppendiskussionen und Expert*inneninterviews sollen im Rahmen des Projekts schließlich Konzepte für eine gendersensible und familienfreundliche Sitzungsgestaltung und Kommunikationskultur entwickelt und erprobt werden. Die Ergebnisse werden abschließend auf einer Fachtagung vorgestellt und in Form einer Handreichung mit spezifischen Handlungsempfehlungen für Kommunal- und Frauenpolitik zur Verfügung gestellt.

Das Projekt FRIDA wird unterstützt von folgenden Praxispartner*innen:

- Bayerischer Gemeindetag
- Bayerischer Jugendring (bjr)
- AK Frauen für die Kommunalpolitik
- LAG der bayerischen Gleichstellungsstellen
- LAG Mädchenpolitik Bayern
- Netzwerk Genderforschung und Gleichstellungspraxis Bayern (NeGG)

Verbundprojekt: „SchutzNorm“ Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendarbeit – Normalitätskonstruktionen von Sexualität und Gewalt unter Jugendlichen



Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendarbeit

„SchutzNorm“ ist ein gemeinsames Projekt der Hochschule Landshut und den Universitäten Kiel, Hildesheim und Kassel in dem akademische Forscher*innen partizipativ mit Jugendlichen aus den verschiedenen Feldern der Jugendarbeit zusammenarbeiten. Am Standort Landshut liegt der Schwerpunkt auf der Jugendverbandsarbeit und der Bayerische Jugendring konnte als Praxispartner gewonnen werden. In Kiel liegt der Schwerpunkt auf der Jugendsozialarbeit, in Hildesheim auf der Offenen Jugendarbeit und in Kassel auf der Internationalen Jugendarbeit.

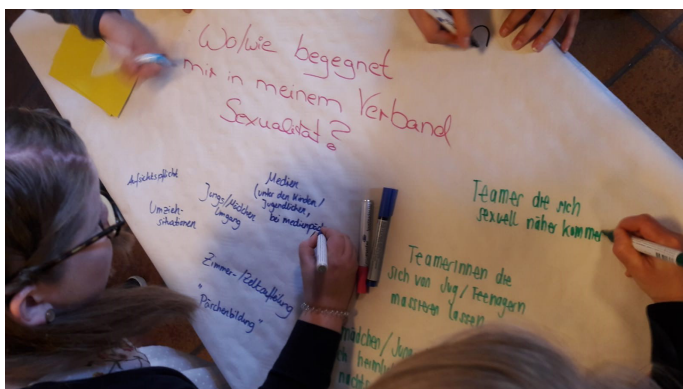
Hintergrund für das Projekt „SchutzNorm“ ist der Umstand, dass Schutzkonzepte zur Sicherstellung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Kinder- und Jugendarbeit bisher kaum an den Vorstellungen von Sexualität und Gewalt von und Jugendlichen anknüpfen. Darum ist es das Anliegen des Verbundvorhabens, die Sichtweisen der Jugendlichen und ihre eigenen Vorstellungen von „Normalität“ im Kontext von Sexualität und Gewalt zu erheben und in Schutzkonzepte einfließen zu lassen.



FORSCHUNG

Um Informationen aus der Perspektive von Jugendlichen zu erfassen, finden im Rahmen des Projekts „SchutzNorm“ Forschungswerkstätten statt, in welchen Jugendliche für Peer-to-Peer-Erhebungen angeleitet werden. Zudem wird eine Online-Befragung durchgeführt und bereits existierende Schutzkonzepte analysiert. Alle Ergebnisse werden bei einer Jugendkonferenz vorgestellt und eine Broschüre mit Empfehlungen für die Offene Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Jugendsozialarbeit, Jugendfreizeiten und internationale Jugendarbeit erarbeitet.

Herausfinden wollen die Forscher*innen im Projekt „SchutzNorm“, welche Vorstellungen Jugendliche von Sexualität und Gewalt untereinander haben und welche Themen Jugendlichen in diesem Zusammenhang wichtig sind. Von Interesse ist zudem, welche Maßnahmen es bereits zum Schutz der Jugendlichen gibt, was unternommen wird, um Risiken proaktiv anzusprechen und in wieweit diese Maßnahmen die Perspektiven der Jugendlichen bereits berücksichtigen.



Das Besondere an dem Projekt „SchutzNorm“ ist der partizipative Ansatz, denn hier forschen Jugendliche gemeinsam mit Forscher*innen von Hochschulen und Universitäten. Dieser Zugang ist wichtig, da sich Schutzkonzepte an den Bedürfnissen, Erwartungen und Lebenswelten von Jugendlichen orientieren sollten, um wirksam zu sein. Um die Perspektiven von Jugendlichen erheben zu können, arbeiten Jugendliche als Expert*innen in eigener Sache an der Entwicklung der Forschungsfrage(n), -methoden und -instrumente mit. Peer-to-Peer Erhebungen ermöglichen einen Zugang zu anderen Jugendlichen auf Augenhöhe. Auch an der Auswertung von Ergebnissen, Rückschlüssen und Schlussfolgerungen für die Kinder- und Jugendarbeit sind Jugendliche beteiligt.

Um das Projekt „SchutzNorm“ durchführen zu können, werden Jugendliche gesucht, die mitarbeiten wollen. Darum bitten wir alle Interessierten, auf das Projekt „SchutzNorm“ aufmerksam

zu machen und sich bei Fragen an SchutzNorm@haw-landshut.de zu wenden.

Gesucht werden Jugendliche, die...
... an der Weiterentwicklung der Jugendarbeit interessiert sind.
... im Projekt „SchutzNorm“ die Themen Schutz, Sexualität, Gewalt und Grenzen unter Jugendlichen in Jugendverbänden diskutieren wollen.
... in Jugendverbänden andere Jugendliche dazu befragen wollen.

Wir bieten:

- Aufwandsentschädigung für Befragungen
- Teilnahmepauschale von 40,00 € für die Teilnahme an Workshops
- Fahrt-, Übernachtungs- und Verpflegungskosten

Aktuelle Informationen sind auch auf unserer Facebook-Seite „SchutzNorm Landshut“ zu finden.

S. Riedl

Telefonhotline „FosterCare“ für Pflegekinder und CareLeaver gestartet

Die bundesweite kostenfreie Hotline für Pflegekinder und Careleaver des Verbundprojekts „FosterCare“ hat ihre Arbeit aufgenommen. Ab sofort können Kinder und Jugendliche, die in Pflegefamilien wohnen oder gewohnt haben, unter der kostenfreien und anonymen Hotline 0800 98 00 200 anrufen und von ihren Erfahrungen in Pflegefamilien berichten. Die Telefonate werden von ausgebildeten Beraterinnen von N.I.N.A. e.V. geführt. Die Dokumentation erfolgt über ein Befragungsraster, das im Forschungsprojekt „FosterCare – Rechte stärken. Beteiligen. Schützen. Junge Menschen in Pflegefamilien“ entwickelt wurde. Zeitgleich werden Gruppendiskussionen mit Pflegeeltern, Fachkräften und Pflegekindern durchgeführt und vorhandene Schutzkonzepte analysiert. Im Projekt geht es darum, aus der Sicht der Kinder zu erfahren, was für sie eine gute Pflegefamilie ausmacht und welche Unterstützung gebraucht wird. Dies soll helfen, die Beteiligungs- und Beschwerderechte im Pflegekinderwesen weiterzuentwickeln. Das Projekt ist ein Verbundprojekt der Hochschule Landshut (Prof. Dr. Mechthild Wolff), dem Universitätsklinikum Ulm (Prof. Dr. Ute Ziegenhain, Prof. Dr. Jörg M. Fegert) und der Universität Hildesheim (Prof. Dr. Wolfgang Schröer). Es wird aus Mitteln des Bundesforschungsministeriums in der Förderlinie „Forschung zu sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in pädagogischen Kontexten“

Prof. Dr. Wolff

Fraktionsmitglieder des Bayerischen Landtages zu Besuch an der Hochschule Landshut



Anfang Oktober haben Ulrike Gote, Vizepräsidentin des Bayerischen Landtages und ihre Fraktionskollegin und Landshuter Abgeordnete, Rosi Steinberger, die Fakultät Soziale Arbeit und das Institut Sozialer Wandel und Kohäsionsforschung (IKON) besucht. Großes Interesse galt vor allem den zentralen Themen: Sozialer Zusammenhalt, Migration, Rechtsextremismus und Rassismus, Diversitätsstrategien in Institutionen und Geschlechtergerechtigkeit.

Nach einer kurzen Einführung in die Verbindung von Lehre und Forschung und den thematischen Schwerpunkten Kinderschutz, soziale Kohäsion und Diversität, bekamen die Politikerinnen in der lebhaften Diskussion Antworten auf einige Fragen, die ihnen von BürgerInnen häufig gestellt werden. Mitnehmen werden sie nicht nur inhaltliche Anregungen, sondern auch die Einsicht bislang mangelnder Forschungsförderung des Landes Bayern für sozialwissenschaftliche Disziplinen an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften.

„Wir haben uns sehr über den Austausch und das Interesse seitens der Abgeordneten gefreut und sind gespannt, wie diese Gespräche fruchten“, so Dekan Prof. Dr. Stefan Borrmann und Prof. Dr. Barbara Thiessen, Leiterin des Instituts IKON an der Hochschule Landshut.

Neuer Masterstudiengang „Soziale Arbeit: Diversität gestalten“



Seit Beginn des Wintersemesters 2018/ 2019 haben Bachelor-AbsolventInnen der Sozialen Arbeit die Möglichkeit, einen zweiten Master, nämlich „Soziale Arbeit: Diversität gestalten“ an der Hochschule Landshut zu absolvieren. Dieses Angebot haben gleich zu Beginn 22 Studierende angenommen.

Ziel des neu errichteten Masterstudiengangs ist die spezifische Qualifizierung von Studierenden für professionelles Handeln in unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit. Diversität, nationale wie internationale Entwicklungen sozialer Ungleichheit, strukturelle und institutionelle Diskriminierung und deren Auswirkungen auf Kohäsionsprozesse stellen aktuell und auf absehbare Zeit soziale Dienste, Verbände und Institutionen vor große Herausforderungen.

„Zum Start des neuen Masterstudiengangs Soziale Arbeit: Diversität gestalten, freuen wir uns sehr, eine Vorlesungsreihe anbieten zu können. Die Ringvorlesung ist sowohl Teil des Studiums, aber auch offen für alle Interessierte aus Hochschule und Öffentlichkeit.“, so Prof. Dr. Clemens Dannenbeck, Beauftragter für Diversität an der Hochschule Landshut. „Hier haben wir hochkarätige Fachkräfte gewinnen können, die sowohl gesellschaftstheoretische wie hochschulpolitische Aspekte von Diversität thematisieren. Diese Veranstaltungen werden zudem auch gebärdet.“

Die Veranstaltungsreihe setzte sich mit gesellschaftstheoretischen Perspektiven auseinander, die in besonderer Weise auf die Frage von Diversität eingehen. So wurde die erste Semesterwoche mit einem Vortrag der Vizepräsidentin der Universität Göttingen, Prof. Dr. Andrea Dorothea Bührmann, zum Thema „Gender im Kontext und als Aspekt von Diversität“ gestartet.

Lehraustausch mit Finnland fortgesetzt

Bereits zum siebten Mal lehrte Prof. Borrmann an unserer Partneruniversität, der University of Eastern Finland (UEF) in Kuopio, im November 2018. Im Rahmen des ERASMUS Lehraustausches unterrichtete er ein Seminar über Soziale Arbeit im globalen Kontext. Teilgenommen haben rund 45 Studierende vor allem aus den Masterstudiengängen Social Work und Public Health der UEF sowie einzelne internationale Gaststudierende. Ergänzt wurde dieser Aufenthalt durch ein Treffen mit den Verantwortlichen der Partneruniversität, um weitere Kooperationen abzusprechen.



Die UEF ist der langjährige Partner der Fakultät Soziale Arbeit. Neben dem regelmäßigen Lehraustausch bestehen auch Kooperationen im Bereich der Forschung, die federführend durch Prof. Bathke initiiert wurden. Und mittlerweile verbringen auch regelmäßig Studierende der Fakultät Soziale Arbeit aus Landshut ein Auslandssemester in Kuopio. Durch die intensive Zusammenarbeit sind auch mehrere gemeinsame Publikationen in internationalen Journalen bzw. Verlagen entstanden.

Der Lehraustausch wird durch einen Besuch von Prof. Janet Anand im Mai 2019 an der Fakultät Soziale Arbeit fortgesetzt. Dort wird sie im Seminar „Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession“ lehren.

Prof. Dr. Borrmann

Wunschbaumaktion der studentischen Initiative „Augen auf für Kinderschutz“

Zahllose Mails und Absprachen, mit Weihnachtsbaum im Regen stehen und im Büro fast über dutzende Geschenke stolpern ist inzwischen ein fester Teil des Wintersemesters bei der Initiative „Augen auf für Kinderschutz“. Bereits zum dritten Mal konnte die Aktion „Wunschbaum“ erfolgreich durchgeführt werden. Rund 150 Geschenke für sieben soziale Einrichtungen wurden dabei dieses Jahr zu Weihnachten an sozial benachteiligte Kinder verteilt.



Die bunten Sterne, auf denen die Kinder selbst einen Wunsch äußern konnten, wurden am Campus an engagierte Hochschulangehörige verteilt. Diese haben die Geschenke besorgt und liebevoll verpackt zurückgebracht, sodass alle Päckchen noch vor Weihnachten die Einrichtungen erreicht haben. Wir freuen uns sehr, dass so viele Menschen bereit waren sich an der Aktion zu beteiligen - dadurch hatten wir dieses Jahr bereits einen Tag früher als geplant alle Sterne verteilt. Insbesondere im Namen der Kinder, deren Augen zum Leuchten gebracht wurden, bedanken wir uns herzlich bei allen großzügigen SchenkerInnen, sowie den Personen, die zum Gelingen der Aktion beigetragen haben.

T. Frowein

Impressum

Herausgeber:
Fakultät Soziale Arbeit
der Hochschule Landshut
Prof. Dr. Stefan Borrmann

Redaktion:
Prof. Dr. Stefan Borrmann
Andrea Rübiger

Anschrift:
HOCHSCHULE LANDSHUT
Fakultät Soziale Arbeit
Am Lurzenhof 1 | 84036 Landshut
Tel.: +49 (0) 871 – 506 441 | Fax: -523
info@haw-landshut.de | www.haw-landshut.de

Fotos: Hochschule Landshut
außer: S. 9, Foto 2 (www.idowa.de); S 10, Foto 1 (Landshuter Zeitung); S.16, Foto 1 (www.google.de/maps); S. 17, alle Fotos (L-M. Stieglitz); S. 18 (in)visible borderes; S. 19 (ForDemocracy); S. 20, Bild 1 (SchutzNorm), Bild 2 (Projekt SchutzNorm); S. 21 (Projekt SchutzNorm)

Wir danken allen AutorInnen für die Bereitstellung der Texte und ihre tatkräftige Unterstützung.

